

49. Willi-Ritschard-Bildungswerkstatt

Thema: Wie können wir als SP unsere Potenziale besser ausschöpfen? –

Zusammenfassung einer (selbst-)kritischen Diskussion

Neuerdings wird in diversen Medien behauptet, am Aufstieg rechtspopulistischer und rechtsradikaler Parteien seien wir Linke selber schuld: Wir hätten durch elitäre Identitätspolitik («wokeness») und durch Missionierung für moralisch-ökologisch richtiges Konsumverhalten die realen Interessen der Arbeiterschaft und Sorgen der «normalen» BürgerInnen aus den Augen verloren. Wir würden durch radikale Forderungen polarisieren und damit Koalitionen mit der Mitte der Gesellschaft verhindern.

Wir erachten diese Diagnose als grundlegend falsch: Vierzig Jahre forcierter Globalisierung von Industrie und Kapitalströmen haben zu einer enorm schiefen Einkommens- und Vermögensverteilung sowie Chancen-Ungleichheiten geführt; in der Schweiz erzeugt die starke Zuwanderung von Fachkräften für boomende Branchen gefühlten «Dichtestress» in der Infrastruktur und tatsächlich steigende Lebenshaltungskosten und Mieten; wirtschaftsliberale Kräfte setzen den Staat und seine Sozialwerke unter Steuerspardruck, überbinden ihm aber gleichzeitig die ständig steigenden Kosten einer isolationistischen Landwirtschaft, der Umweltzerstörung und der Fehlentscheide von «systemrelevanten» Banken. Der föderalistische Steuerwettbewerb und das «Gülle- und Geld-Kartell» zwischen Bauern- und Finanzwirtschaft bedrohen die Industrieschweiz. Die Mitte-Parteien stützen diese Entwicklungen und verweigern sich angemessenen Reformdebatten. Protest und Verlustängste treiben viele weniger privilegierte BürgerInnen dazu, dem Angebot rechter Ideologen zu folgen: Das Heil liege in einer nationalistischen, patriarchalischen Rückbesinnung und in der Ausschaltung kulturell diverser Sündenböcke (AusländerInnen in Niedriglohnssektoren, FeministInnen, Nicht-ChristInnen, EU etc.).

Was ist zu tun?

- Wir können und müssen unser SP-Profil schärfen: SP-Mandatäre sollen dieses mit Stolz und Entschiedenheit vertreten, auch wenn «Sachpolitik» Teil des fairen, demokratischen Prozesses ist.
- Wir müssen wieder lernen, so zu reden mit allen Menschen, dass sie uns gerne zuhören und noch lieber mit uns diskutieren; denn klüger werden und die richtigen Projekte in unser aller Interesse entwickeln können wir nur miteinander und im gemeinsamen Gespräch.
- Wir müssen die Instrumente unserer direkten Demokratie gezielter und besser vorbereitet einsetzen: Facts & Figures umfassend und korrekt aufarbeiten und in Diskussionen parat haben; Netzwerke mit progressiven Kreisen, Organisationen und Hochschulen pflegen («SP-Thinktank», SP als «lernende Organisation»); Diskussion über gesetzte bzw. mögliche Themen in der Breite führen, in eigenen «cercles», Sektionsversammlungen, in öffentlichen Veranstaltungen, kontrovers, partizipativ und mit interessanten Aufhängern/ReferentInnen; bottom-up-Ideenfluss fördern, ebenso horizontalen Austausch zwischen Kantonalparteien (insb. auch zwischen Romandie/Tessin und Deutschweiz, Grenz- und Binnenkantonen).
- Manipulative Schlagzeilen, Schlagwörter, Lügen, begriffliche Irreführungen und Verharmlosungen sofort kontern (wie etwa «Klimarealismus», rückwärtsgewandte Definition von «Neutralität», simples Links-gleich-woke-Bashing, etc.) und Deutungshoheit zurückholen («Demokratie» und vor allem die Volksrechte sind nicht Mittel zur Machtsicherung, sondern freiheitliche Instrumente zur gemeinsamen, dynamischen Gestaltung unserer Lebenswelt; Humanität, Solidarität, Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit gilt es positiv zu besetzen, etc.).

- Wir müssen positive Bilder einer lebenswerten Schweiz der Zukunft zeichnen, Visionen lancieren, mit langfristiger Perspektive, so etwa ein «SP-Projekt Schweiz 2027/2031» entwickeln (wie es das rechtskonservative US-«Project 2025» gemacht hat, notabene wiederholt seit 1981). Darin die identitären Kernthemen einer linken SP-Politik unter den Bedingungen unserer «Wohlstandsgesellschaft» neu, positiv und als klare Gegenposition zu rechts-konservativen Versprechen formulieren:
 - für einen effizienten Rechts- und Sozialstaat statt einer autokratischen Oligarchie à la Singapur
 - für eine aktive Infrastruktur-, Beschäftigungs-, Wirtschaftspolitik, Industriepolitik zur Transformation in Richtung Nachhaltigkeit und Dekarbonisierung statt klimablinde Privatisierungen öffentlicher Güter und des Service Public
 - für gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung sowie harmonisierte Steuergerechtigkeit
 - für eine offene Gesellschaft, die Spielraum für Selbstverwirklichung UND kollektive Handlungsfähigkeit garantiert
 - für die Sicherung elementarer Menschenrechte, national und global: auf Unversehrtheit, Gleichberechtigung/Nicht-Diskriminierung, Arbeit, Gesundheit, Wohnung, Bildung/Ausbildung, Datenhoheit
 - für Wiederherstellung einer echten Medienvielfalt und Kontrolle/Beschränkung von Tech-Monopolen
 - Förderung von Ethik, Moral, Respekt, Kulturellen Freiräumen statt Kommerzialisierung (Kommodifizierung) und Unterwerfung aller Lebensbereiche unter den Markt
 - internationale Integration der Schweiz in eine demokratisch-föderalistische, europäische Staatengemeinschaft (inklusive Kanada, Australien, Neuseeland) statt aussenwirtschaftspolitischer Rosinenpickerei und Oligarchen-Bündnisse mit Monaco, Singapur und Saudi-Arabien
- Wir trauen allen Menschen etwas zu, glauben an deren fundamental soziale und friedliche Einstellung, an ihre Vernunft-, Lernfähigkeits- und Kreativitätspotenziale sowie an ihre produktive Neugierde.